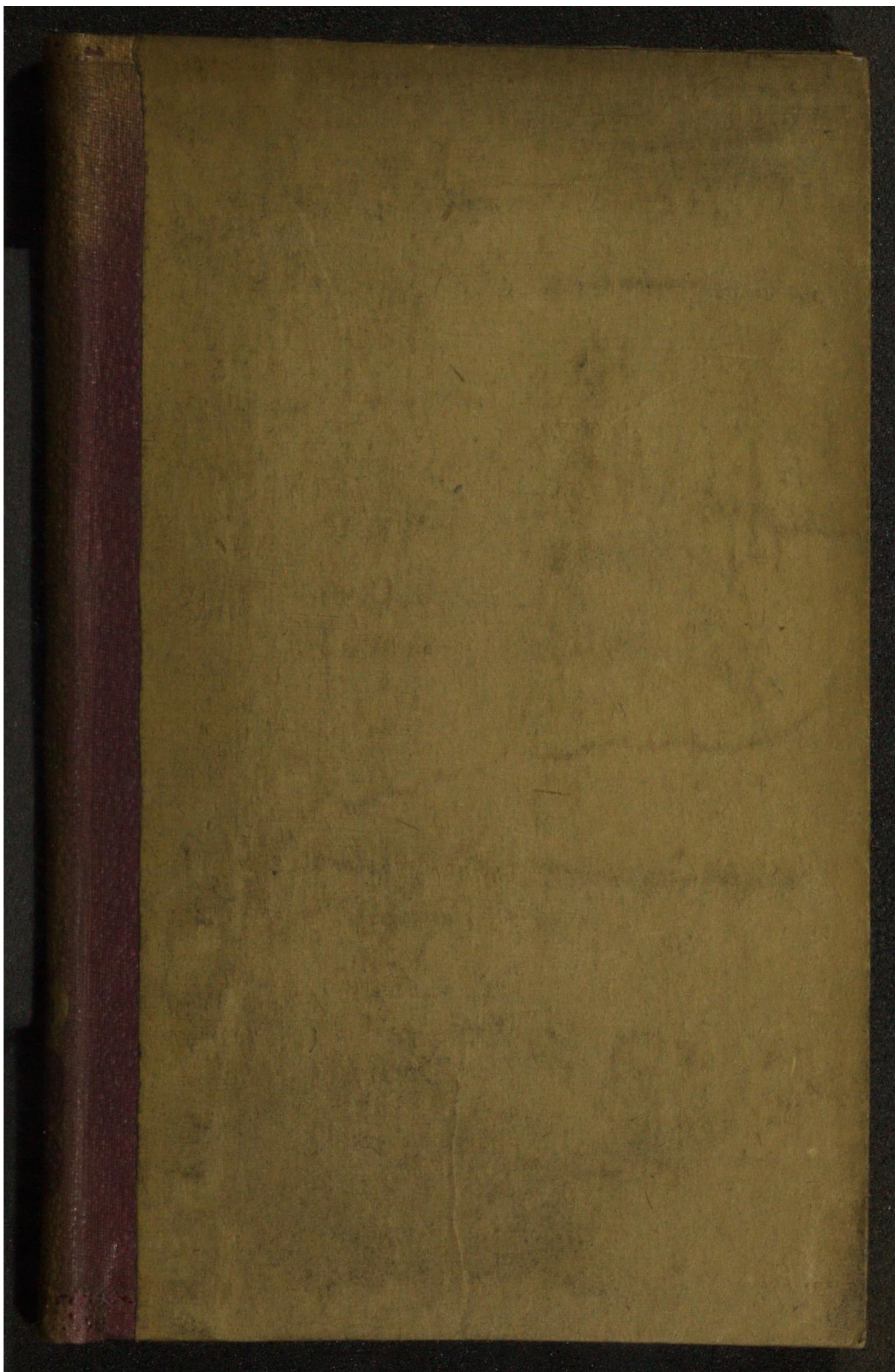
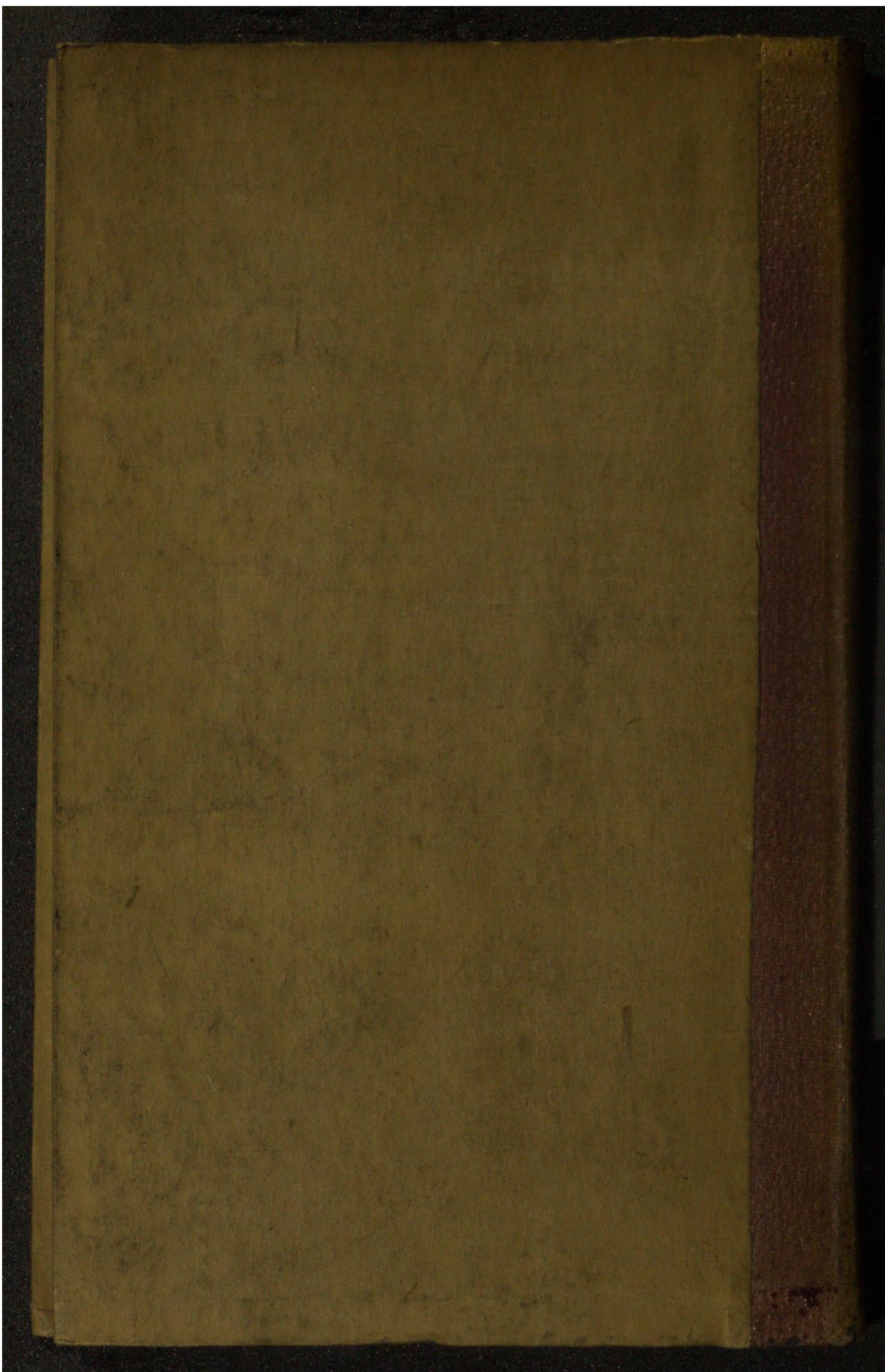
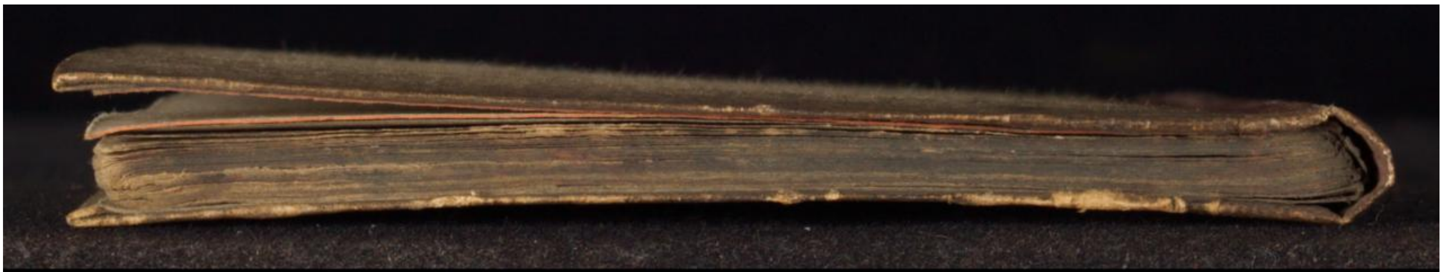



DE PRIMA MATERIA BASIL VALENTINE 1606









B

W.
Vienn
Dec. 21

Gründtliche Außlegung vnd Warhaffte Erklärung der Rythmorum Fratris Basilii Valentini Monachi,

Von der Materia/ Ihrer Geburt/ Alter/ Farb/ Qualitet/ vnd Namen/ des grossen Steins der Vhralten Philosophen/

Gefertigt Durch

Conrad Schulern/ Fürstlichen Württembergischen Obern Raht zu Stuttgart.

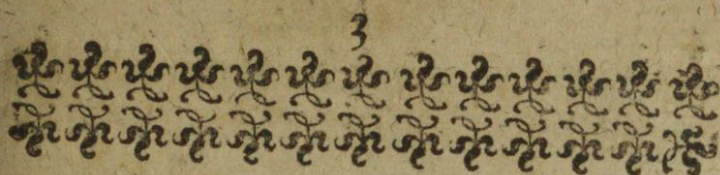
AD MOMUM

ha ha he.

Rides me? Magis rideo te.
Spernis me? Magis sperno te.
Lachestu mein? Viel mehr ich dein.
Haltestu dann auch nichts von mir?
Viel weniger halt ich von dir.

Getruckt zu Tübingen/ in der Cellischen Truckerey/ Im Jar/ 1606.


WELLCOME
LIBRARY



Vorrede.

GVthertziger Leser/Man saget in gemeinem Sprichwort: Ars non habet inimicum nisi Ignorantem, sicut & ignoti nulla cupido; welches wie es von allen / also fürnemblich von der verborgenen Scientia der Universal Medicin vnd des grossen Steins der Vhralten Weisen zuverstehen. Dann da findet man täglich hohes vnd niderstands Personen / so wol auch Gelehrte als Vngelehrte / ja sonsten Weise vnd Verständige Leute/ die auß lauter Vnwissenheit / vnd blossem gefaßten nichtigem Wohn/von dieser Hochwichtigen nutzlichen Sache so vnverständtlich Judiciren/dieselbe sine omni ratione verwerffen/ vnd ohne einige vorgehende richtige Inquisition oder Cognition beständiger Vrsachen/ warumb sie solches zuthun befügt / gar allerdings præposterè condemniren.

Mit solchen vnbedächtigen Personen hette man billich ein Mitleiden / wann sie der Sachen vernünfftig nachdächten/ vnnd

(wie weisen vnd gelehrten Leuten wol anstehet) auß schuldiger Vorbetrachtung/ richtiger natürlicher Vrsachen/ jhren eigenen Vnverstand vnd Jrthumb corrigirten/ vnd vom Handel gebürlich vnd gründtlich vrtheileten. Den jenigen aber/ so auß lauter Hallsstarrigkeit vnnd fürsetzlicher Vnwissenheit/ Dollsinniger weise/ diese herrliche Scientiam, sampt jhren Cultoribus, hassen vnd verachten/ schänden vnd schmähen/ solte man nicht also nachsehen/ sondern vielmehr wünschen/ entweder sie stünden von solchem vnrechtmässigem Lästern ab/ oder aber sparten den Athem/ heisse Suppen damit zublasen/ oder theten ein nötigere Arbeit darfür/ durch welche sie gescheider werden/ der Sachen tieffer nachdencken/ vnd vernünfftiger von derselben zujudiciren lernen möchten.

Dann sie vrtheilen von diesem Handel/ wie ein Blinder von der Farbe/ bringen solche Weißheit pro argumentis für/ daß ein Verständiger sich wol zweymal darob besinnen muß/ woher doch diesen Witzbeutlern solcher hoher Verstand komen möge/ in dem sie auff gut Zanbrecherisch objiciren vnnd sprechen: **Höret vnnd sihet man doch keinen einigen/ der Gold machen könnte/ vnd wann ichs könnte/ wolte ichs mir selbsten/ vnd mich vor einem**

andern Reich machen. Man erfehret aber hingegen Täglich / daß die jenigen / so sich der Kunst rühmen / nit allein selbsten arme Tropffen vnd Betler seind / sondern auch andere neben sich zuverderben begeren / indem sie fürsetzlicher weise / wider jr Gewissen / grosse Herrn mit jhrer nichtswerthen Kunst ansetzen / in großmächtige Vnkosten / Schaden vnd Spott führen / auch sonsten vnzehlich viel Privats Personen / mit jhren grossen Lügen vnd hohen Schwüren vmb das jrige / vnd offtmals gar an Bettelstab bringen. Dannenhero ist je handgreifflich (sprechen sie) daß nämlich die Kunst falsch / nichtig / vnd lauter Betrug / auch alle die jenigen / so jhr anhangen / lauter betrieger / vnd deßwegen Henckens werth seind / &c.

Fallacia Accidentis: Et plus est in conclusione quã in præmissis, wol zierliche Dialectici?

Diese vnnd dergleichen scheinliche vor den Vnverständigen / vor den Verständigen aber Holhippische vnd nichtige Argumenta / werden von der Sachen vnerfahrnen Leuten / so dem Handel oben hin vnd nicht gründtlich nachdencken / wider die Veritatem artis, dieselbe damit vmbzustossen / geführet vnd für-

bracht / vermeinend / sie habens dergestalt gar künstlich vnd meisterlich troffen / vnnd könne nicht fehlen / vielweniger solche jhre nichtswerthe vnd Wurmstichige Rationes in Ewigkeit mit bestande impugnirt noch abgelehnet werden.

Aber wann sie diesen jhren Argumentis für sich selbst besser vnd vleissiger nachdächten / würden sie befinden / daß sie den Stich gar nicht halten / sondern wie Butter an der Sonnen bestehen / vnd jhren Meister werden fallen lassen / vnd Schamroth machen.

1. Dann daß man keinen sihet noch höret / der Gold machen kan / Jst der wichtigkeit nicht / die wahre Kunst deßwegen für falsch vnd nichtig außzuruffen / vnd jhre Anhänger zuverdammen / sondern vielmehr eben darumb hoch darauff zuhalten / sintemal die waren Künstler / so das Werck gewiß wissen / auch allbereit gefertigt vnd in handen haben / die seind auch den Philosophis hoch verbunden / vnnd haben Gott einen Eyd geschworen / solches vor den Vnwürdigen müglichstes vleisses zuverbergen / vnd vmb hochwichtiger Vrsach willen / nicht leichtlich jemanden zuoffenbaren / vnd derowegen vmb gethanen Gelübts / auch eusserster jhrer Leibs vnnd Lebens Gefahr willen / nothwendig die Kunst verschweigen / vnd in Geheim halten müssen / wie die Vhralten Philosophi selbsten gethan /

gethan / vnd erst nach jhrem Absterben jhre Wissenschafft darvon in jren hinderlassenen Schrifften mit dunckeln Worten entdecket/ vnnd an Tag gegeben / auch dergestalt rühig vnd ohne einige Gefahr/die Kunst in der stille vnd ohne Pracht gebräucht/vnd jhr Leben zubracht haben. Dann sie wol gewust/weil man Gold vnd Silber zum aller vleissigsten in die Kistē einzusperren pflegt/daß die jenige Hennen/welche solche Eyer legen köñen/vielmehr würden eingeschlossen vnd verwahret werden.

Wie dann Fortunato præfigurato vnnd andern widerfahren/wie im Notfall etliche deren Exempeln könnten Namhafft gemacht werden/vñ Theobaldus de Hoghenlanden dergleichen erzehlet in seinem libello de Difficultatibus Alchemiæ in dem letzten Theil. Auch Lullius in seinen experimētis meldet/ daß jhne ein grosser Herr erdappet / auff ein Schloß gesperret/von dañen er doch wunderbarlicher weise durch Gottes hilff wider entgangen. Des wolbekannten Artisten David Peters/der nostro tēpore vor wenig Jaren/ wegen diser Kunst/so er warhafftig gekeñt/gehabt vnd vil tingirt/bey einem fürnemen Potentaten im Röm. Reich in der Custodi verstorben/so wol anderer Exempel mehr geliebter kürtze wegen dißmals geschwigen: dz also angezognes Argument die veritatē artis im wenigsten vñstosset/sondern auß berürter Vrsach

(ex qua antè ars hæc ſimili facilitate reji-
ciebatur) vilmehr approbirt. Sintemal die Kunſt nichts darfür kan / ſie auch nichts angehet / ſondern in des Künſtlers Hand vnnd Willen ſtehet / daß er dieſelbe ſeines gefallens / entweder all Gelübt vnd Gefahr hindan geſetzet / durch offentlich Goldmachen an Tag gibet / oder aber gebürlicher weiſe verbirget.

Zu dem obwol der Künſtler nolens volens propter devotionem & periculum imminens ſchweigen muß: So iſt doch ſolche occultatio & taciturnitas keines weges vera aliqua deſtructio artis, ſo wenig als auch è cõtrario die manifeſtatio artis ſelbſt / nec cauſa, nec de ſubſtantia artis iſt. Kan derowegen die Kunſt einen weg war ſein wie den andern / ob gleich propter devotionem & periculum ſummum, tanquam cauſas graviſſimas, kein lebendigs Exempel für augen noch der zeit gegenwertig iſt: Wie obenangeregter Theobaldus in der Præfation berührtes ſeines Büchleins auch affirmiret, da er alſo ſaget: Illi qui libros & artem per DEI gratiam conſecuti ſunt, meminerunt dicti Salomonis: Sapiens nimirùm abſcondit ſcientiam, os autem Stulti confuſioni proximum eſt. Neque enim deſunt cauſæ (inquit) quare ſcientes ſeſe nõ manifeſtent. Sed ſi neganda ſunt (pergit dicere) quæ rariſſimè aut nunquam videre contingit, Hi-
ſtoriæ

storiæ omnis tàm sacræ quàm prophanæ fides imminuetur. Quis enim pluviam de cœlo sulphuream & igneam cum Sodomę & Gomorrhæ excidio, quis robur Sambsonis,& alia quam plurima credat? Hactenus Theobaldus.

Vber das / da gleich gar kein devotio noch Gefahr in medio were / ist doch / was ipsam substantiam Artis, vnd die Kunst an jhr selbsten anlangt / kein necessitas vorhanden / daß der Künstler necessariò sich damit an Tag legen / sehen lassen / vnd deßwegen offentlich groß rühmen mußte. So will auch Gott zweiffels frey auß sonderbarem Raht vnd Vrsachen nicht gestatten / daß solche herrliche Kunst gemein vnnd jederman offenbaret / fürnemlich aber den Gottlosen Thür vnd Angel zusündigen hierdurch geöffnet werde / geschwigen / daß jederman ein Herr sein / vnd müssig gehen wolte / dardurch dann alle commercia auffgehoben / die Welt wüste vnd öde werden / vnd gar zerrittet würde / auch wol mancher vnrühiger Kopff / zu vntergang gutes Regiments vnd trennung des lieben Fridens derselben Mißbrauchen würde / darfür die Vhralten Philosophi in jren Schrifften auffs fleissigste warnen / zum höchsten bitten / vnd deßwegen einen jeden divulgatorem artis auffs ärgste vermaledeyen / verfluchen vnd verbannen / inmassen jhre Bücher solcher

maledictionum ac anathematum allenthalben voll seind.

Auß welchen vnd andern dergleichen wichtigen Vrsachen / so allhie zu lang zuerzehlen/ gantz leicht zusehen/ warumb man doch so selten einen wahren artificem gegenwertig siehet noch höret/ der Gold machte / wiewol diß wunderwirckendes Wesen/durch sonderliche Anschickung Gottes/ dannoch bey ettlichen bißweilen gesehen vnd antroffen wirdt / ohngeachtet / wo sie dasselbe herbringen oder genommen haben.

Wie da gewesen hoc nostro seculo Philippus Theophrastus Paracelsus, Frater Basilius Valentinus Monachus , Dionysius Zacharius Nobilis Gallus, vnd der obberürte Artist David Peter/ so dañ einer mit Namen Philips Jacob Gustenhofer / vnd dann Antonius Hinderofen/ Antonius Sidonius Scotus, vñ andere/ so alle vor wenig Jaren gelebt/ vnd einstheils zu Straßburg/ Nürnberg/ vñ Augspurg/ auch an andern orten mehr/ bey vilen ehrlichē glaubwirdigen Leuten (vnter welchen auch hohe Fürstliche Personen) so theils noch im Leben/ die es gesehen/ noch reden vnd bezeugen/ vnverholen tingirt/ vñ also meniglich die veritatem Artis ohn einigen Falsch oder Betrug mit der That vilmal sehē lassen/ auch noch einstheils in Vivis sein mögē/ jetzmal derer geschwigen/ so vor vilen Jaren gelebt/

lebt/dise Kunst gewust vnd gehabt/vnd herrliche Schrifften darvon hinderlassen haben/ dardurch die veritas hujus artis, wo nicht vberflüssig/ doch genugsam dargethan wirdt.

Innmassen vorbesagter Theobaldus de Hoghenlande in præfatione seines obberürten Büchleins dessen auch gedencket mit disen worten: Si in judiciis, ubi de censu & capite, aut fama sive existimatione reorũ agitur, duob. aut tribus testibus, tàm lege divina, quâm jure civili credendũ sit, id multò magis in arte Chemica usu venire æquum erit, quę rationibus, similitudinibus, exemplis, ac testibus non tribus aut quatuor, sed propemodũ innumeris vera esse convincitur. Habemus enim (inquit) doctissimorũ & integerrimorum virorum Scripta, Thomę Aquin. Hermetis Trismegisti, Raymundi Lullii, Io. de Rupescissa, Marsilii Ficini, Arnaldi à Villa nova, quem JC. Io. Andreas vocat Theologum, summum Medicum & Alchemistam, Rasis prętereà & Avicennæ, & aliorum multorum, qui omni exceptione Majores artem verissimam testantur, & naturæ genitricis suæ æmulam. Cur viris tàm præclaris fidem detrahendam, & Sciolis quibusdam potius credendum judicabimus, qui perverso judicio artem cavillantur vanam esse & adulteram, nec alia de causa ænigmaticè & obscurę traditam,

nisi

nisi ut exercerentur ociosorum hominum ingenia. Absit ut existimemus antiquos illos venerandæ auctoritatis Philosophos consultò aliquid falsitatis memoriæ commendare voluisse, qui summam operam veritati inquirendæ semper navarunt, famamqúe in posteros, non ex nugis & inanibus, sed arduis & sublimibus, & vero stabiliq; fundamento innixis quæsiverunt. Wie solches Graff Bernhard bestätigt in der Vorrede seines Büchleins von der Hermetischen Philosophia, da er also spricht: Die Unwissenden gedencken / die Philosophi schreiben Lügen / vnd haben nur jhre Speculation also / könnten aber jhrem schreiben nach in Actum nicht kommen / sagen derohalben / die Philosophi seyen durch jhre imagination betrogen worden / wolten also fort andere auch betriegen / welches (sagt Graff Bernhard) nicht allein der herrlichen Kunst / sondern auch den wahren Philosophis zu Nachtheil gereichet. Dann keinen rechten Philosophis mit Warheit kan nachgesagt werden / daß jhrer einer jemals Lügen geschriben / oder mit Betrug vmbgangen sey / dieweil jhr Nam solches nicht außweiset / noch mit sich bringet / sondern ein Philosophus diß pflegt zuthun / darvon jhme Ehr vnd Lob erfolgen möge. Stellet derowegen keine Träum oder Lügen für / die mit keinem Natürlichen

ende

ende bestehen könnten: Hactenus Bernhardus.

Gleichwol dieser angezogenen beweißlichen vnd warhafftigen Exempel/vnd eingeführten auctoritatum vngeachtet / wirdt man dannoch negiren wollen / daß warhafftig in rerum natura Goldmacher sein können.

R. Ich muß gestehen vnnd selbsten bekennen/daß nämlich warhafftiglich/ seidt die Welt gestanden bißhero/niemaln kein Goldmacher gewesen/noch gefunden worden/sondern alleine ein einiger Goldmacher sey vnd bleibe in alle Ewigkeit/ nämlich Gott vnd die Natur: Nichts destoweniger aber dannoch war sey vnd bleibe/ daß dasselbe/wie alle andere erschaffene natürliche Dinge / krafft heiliger Göttlicher Schrifft/durch Kunst/mit der Natur hülffe/könne vnd möge fortgepflantzet vnnd vermehret werden / welches zwar den Vnverständigen ein absurdum, den Wissenden aber naturalissimum ist.

Ein anders ist creare metalla, ein anders jre qualitates, manére eadem substantia& eodem subjecto, verändern vnd verbessern.

2. Ferner belangend die wort da sie objiciren vnd sagen: **Wann ich Gold machen könnte / wolte ichs mir selbsten/ vnnd mich vor einem andern Reich machen/rc.** Ist gleicher gestalt/wie das vorige Vnerheblich / vngeachtet / daß sie doch meinen/hiermit die Schlacht gar gewonnen haben.

haben. Dann wer will zweiffeln / daß der jenige / so diß grosse Geheimnus von Gott erlangt vnnd gefertigt / nicht Reich genug sey? Thut aber darumb nicht vonnöten / daß er er eben deßwegen grosse Schlösser vnd stattliche Güter kauffen / vnd an sich bringen / dergestalt sich selber verrahten / grosse Gefahr / Sorge / Mühe vnd Arbeit jhme selbsten auff den Hals laden solle / sondern er ist begnüget an dem / daß er ohn einige Mühe / Sorge vnd Gefahr / täglich vmb sein Gelt kauffen vnd haben kan / was er will / vnnd sein Hertz begeret / vnd ist dannoch der Kunst dardurch nichts benommen / vielweniger auffgehoben / geschwigen / daß der verus Artifex die Kunst kan wissen / vnnd ohne gedancken einigen Reichthumbs / dieselbe alleine zu erhaltung seines Lebens vnd guter Gesundheit anwenden / vnd gebrauchen : wie die Vhralten Philosophi, so diese Kunst auß anleitung Gottes vnnd der Natur erstlich erfunden / selbsten gethan / vnd sich vmb kein Reichthumb bekümmert haben.

Omnia dives habet, nam præstãt omnia Nũmi.

Solte aber darumb die Kunst erlogen / nichtig vnd falsch sein? Also nichtiglich von einer solchen hochwichtigen Sache zuvrtheilen / sey ferrne von einem Verständigen / dann grosse zeitliche Güter kauffen oder nicht / ist

keines

keines wegs der Kunst zuzumessen / sondern mangelt dieses fals nur an dem Willen des Künstlers/ als dem nicht weiter/ dann allein zu seiner täglichen Notturfft vnnd Auffenthalt dieses zeitlichen Lebens/ seine Kunst zugebrauchen / vnd darbey in Ruhe vnd Friden / ohne Leibs vnd Lebens Gefahr/ zuleben beliebt. Dann er hat in einem kleinen Gefäßlein beyeinander alles das verschlossen/ vmb deßwillen Reichthumb vnd grosse Güter von der Welt gesuchet vnnd begeret werden / nämlich ein Schatz zur Nahrung vnd Gesundheit/ der jhme nicht außgehen oder ermangeln kan.

Soll derowegen nicht der Kunst zugeeignet werden / was allein in dem Willen des Künstlers stehet / der der Kunst effectum verbirget / sich deren in geheimb vnnd in der Stille gebraucht/ vmb erheblicher hochwichtiger Vrsachen willen / so jhme allein anligen vnd bewußt seind / vnnd jhn gleichsamb zwingen / darmit hinder dem Berge zuhalten/ vnd also zugebahren/ daß nicht ein jeder/ wie es vmb den Philosophum bewandt/ wissen solle.

Ja würdt mancher sprechen : Was were mir dann die Kunst nutze/ wann ich mich derer nicht nach meinem Wunsch gebrauchen solte?

R. Es were dir / so du diese Kunst wiß-test vnd hettest / vngewehret dieselbe nach deinem Wunsch zugebrauchen / vnd glaube ich wol / daß du dardurch woltest ein grosser Pracht Hans sein / stattliche Landgüter an dich bringen / vnd gar ein Herr werden / darumb es dir fürnämlich zuthun / aber Gott weißt wol / warumb er der Geiß den schwantz nicht zulang wachsen lasset / vnd wem er die Kunst geben solle.

Derowegen rede ich hie nicht von deinem Willen / was du zuthun gesinnet werest / vnd thun woltest / sondern von einem Gottsförchtigen eingezogenem Philosopho, der Gott / der Billigkeit vnd den Philosophis gelobt / die Kunst zuverbergen / vnd in Geheim zuhalten / wie da gethan haben die Alten / vnd nostro seculo Theophrastus, Basilius Valentinus Monachus, Dionysius Zacharius Gallus, &c. welche die Kunst gekönnt / gehabt vnd gebraucht / vnd dannoch still vnd eingezogen darbey gewesen / ohne einigen Pracht vnd eusserliche Reichthumb / vnd ist der Kunst dardurch nichts abgangen / sondern einen weg Kunst blieben als den andern / vnd noch.

So ist auch zubetrachten / daß ein jeder rechter Philosophus nicht beruhet auff dem bono apparente, sondern auff dem vero & summo bono, quod (teste Aristotele) in

con-

contemplatione est positum, vnnd achtet ein Philosophus der Reichthumb höher nit dann zu der Narung/ vnd acquiescirt sein animus in einem höhern bono, gegen welchem auch wol der Lapis selbsten geringschätzig zuachten.

Wer nun diese hohe Gaab des Lapidis bekompt/der findet so viel arcana darinnen/daß seine höchste freude ist/ ipsa cognitionis & scientiæ pulchritudo, vnd contemplatio veræ & divinæ (non falsæ aut deceptoriæ) Philosophiæ, das ist des Philosophi proprium, befindestu das nicht auch bey dir/ so bistu auch kein rechter Philosophus, vnnd keiner hohen Philosophischen Kunst nicht werth.

Darmit du aber nicht ferrner fragest: **Ob dann kein Philosophus die Kunst jemals zu eusserlichem Reichthumb angewendet?** So solstu wissen/ daß es eben kein vnmüglich Ding/ sondern wol sein kan/ daß ettliche Philosophi, auß sonderbarer Belustigung vnd Beliebung zu dem Zeitlichen/ettwa Güter gekaufft/ vnnd an sich gebracht hetten/ vnd noch heutiges Tags ware Künstler solches theten/ vnd derowegen zum Schein/ ad occultandam artem, ne eam, & se ipsos prodant, andere gewonliche Mittel hierzu gebrauchen vnd an die Hand nemmen möchten.

Gesetzt nun welchen Fall man will / daß nämlich der Verus Artifex sich seiner Kunst gebraucht / entweder zu grossem eusserlichem augenscheinlichem Reichthumb / oder aber nur in Geheimb zur Artzney / vnd zu seiner täglichen Notturff vnnd Auffenthalt / so ist doch solches nur ein accidens, nō artis ipsius, sed artificis, als der sich der Kunst gebraucht / nicht zwar / wie du jhme fürschreibest / sondern auff welchen Weg er will / vnd kan die Kunst nichts darwider / wie sie der Künstler gebraucht / darumb auch diß Argument weniger als nichts / die veritatem artis anfechten noch widerlegen thut.

3. Sprechen die Osores artis ferner: Man erfähret aber Täglich / daß die jenigen / so sich der Kunst rühmen / nicht allein selbst arme Tropffen vnd Bettler seind / sondern auch andere neben sich zuverderben begeren / Indem sie Fürsetzlicher weise / wider jhr Gewissen / grosse Herrn mit jhrer nichtswerthen Kunst ansetzen / in großmächtige Vnkosten / Schaden vnd Spott führen / auch sonsten vnzehlich vil Privat-Personen mit jren grossen Lügen vnd hohen schwüren / vmb das jhrige / vnd offtmals gar an den Bettelstab bringen.

Dan-

Dannenhero (schliessen vnd sagen sie) ist je Handgreifflich/ daß nämlich die Kunst falsch/ nichtig/ vnd lauter Betrug/ auch alle diejenigen/ so jhr anhangen/ lauter Betrieger/ vnd dahero Henckens werth seind/ ꝛc.

Diß Argument hat bey dem Vnverständigen gemeinem Pövelvolck/ so der Sachen vnberichtet ist/ vnd derselben nicht weiter oder tieffer nachdencket/ ein groß ansehen / also/ daß jederman zuschreyet/ Creutzige jhn/ Hencke jhn / er ist ein Goldvermacher / vnnd also ohne vnterschid / das Kind mit dem Bad außschütten/ vnnd die ware Kunst vnd warhafftige Artifices, mit sampt der Sophisterey vnd jhren Anhängern verdammet / vnd dergestalt mehr in conclusione begreiffet/ weder in pręmissis gewesen. Ebnergestalt als wann man propter hæreticos & ipsorum abusum, ipsam Sacram Scripturam, & qui veritatem ejus sectantur, vnd die Theologiam, an jhr selbsten gantz vnd gar verwerffen/ vnd è rerum natura exterminiren wolte: Da doch in condemnando vielmehr ein Vnterschid solte gemacht vnd gehalten werden / zwischen der Warheit vnd der Lugen / vnd beiderseits Anhängern / nämlich die Warheit vnd jhre Sectatores lieben / befürdern vnnd defendiren: Hingegen aber die Lugen/ vnnd jhre

Iustitia est suum cuiq; tribuens.

Nachfolger hassen / verfolgen vnnd rejiciren.

Also vnnd gleichermassen solten auch billich die grobe vnverständige Kunstrichter einen vnterscheid halten inter artem veram & Sophisticationem vnd bederseits Cultores, nämlichen die ware Kunst vnd jhre asseclas lieben/erheben vnd promoviren, die Sophisterey aber vnd jhre Falsarios hindern / persequiren, vnd zum höchsten fliehen. Dann die ware Kunst vnd derselben Liebhaber / so jhre Sach in Geheim zuhalten / vnd auß oberzelten Vrsachen auffs vleissigste zuverbergen pflegen / wie droben gemeldet / können nichts darfür / sollens vielweniger entgelten / was die Sophisterey vnnd jhre Anhänger vbels thun / verschütten / vnd verwircken / so wenig als die vera religio vnnd jhre Verwandten zuentgelten / was die Ketzer / sampt jhrer falschen Lehr verschulden vnd böß machen.

Dann die vera Ars, & veri Artifices seind vnd leben ohne Falsch vnd Betrug / erheben sich derselben gar nicht / sondern jhres gethanen Gelübts vnd grossen Gefahr eingedenck / halten sie sich darmit stille vnnd eingezogen / thun auch jhnen selbst nur zur täglichen Notturfft / vnd dem armen dürfftigen Nächsten / in grosser Geheimb vnd Vnvermerckt guts darvon jhres wolgefallens.

Hingegen aber die Sophisterey vnd jhre Nach-

Nachfolger rühmen sich offentlich/bieten jhre vermeinte Künst jederman feil/betriegen vnd setzen grosse Herꝛn vnd andere Privats Personen darmit an / spilen Partiten/kauffen groß Gelt darauß / halten sich Prächtig vom selbigen / vnnd was sie dergleichen für Vntugenden vnnd Vnarten (so straffens/ bißweilen auch nach gestalt der Sachen / gar Henckens werth seind) mehr an sich haben/ vnd darbey erkennt werden sollen.

Dieweil dann ein anders ist die ware Kunst/ sampt jhren Nachfolgern / vnd abermal ein anders die Sophysterey mit jhren Anhängern / vnd beide ratione ipsorum effectuum so weit als Himmel vnnd Erden von einander vnterschiden seind. Warumb machet man dann auch nicht herwiderumb einen vnterscheid im Vrtheilen vnnd Verdammen? Sondern verwirfft die Warheit vm̃ der Lügen willen/verfluchet dẽ Gerechten vmb des Vngerechten willen/vnd vervrtheilt den Froñen sampt dem Bösen. Muß nicht dergestalt diesen Vngerechten Richtern der heilige Ertzengel Gabriel sein der Lucifer? Der Fromme Abel ein Gottloser Cain? Die heilige Schrifft ein falsche Lehr? Die ware Religio ein Ketzerey? Vnd also die Warheit ein Lügen? Die Tugent ein Laster? Das gute Bös? Das saure Süß? Vnd Süsses saur? Liecht Finsternus? Vnd Finsternus Liecht?

Heisset das nicht rechtschaffen Cœlum cum terra commisciren? Was kan der Engel Gabriel darfür / daß der Lucifer ein Teuffel vnd ein Schelm ist? Abel / daß Cain Gottloß? Die Schrifft / daß eine Ketzerey? Die Warheit / daß ein Lugen? Die Tugent / daß ein Laster / vnd also fortan? Nichts können sie darfür. Warumb sollen sie dann jhnen gleich geachtet werden / vnd jener Missethat tragen? Das were gar vnbillich / wirdt man sprechen: Wolan kan man in einem den Vnterschid sehen vnnd machen / warumb thut mans dann nicht auch in dem andern? Dann was kan die rechte Kunst vnd jhre warhaffte Nachfolger darfür / daß ein Sophisterey / Lugen / Betrug vnd falsche Künstler gefunden werden / so grosse Fürsten vnd Herrn / so wol andere gemeine Leute mit jhrer Sophisterey / Betrug / vnd hohen Schwüren / fürsetzlicher weise betriegen / vnnd in Schaden führen / vnd was haben sie deren zuentgelten?

Warlich so wenig als die Justitia, Pudicitia, vnd jhre Cultores darfür können noch zuentgelten haben / daß eine Vngerechtigkeit / eine Vnzucht / vnd die deren anhangen / gefunden werden / vnd was sie böses würcken: So wenig / sage ich / hat auch die ars vera & veri Artifices zuentgelten / daß ein Sophisticatio vnd so vielfältige Betrieger seind / vnd was sie für Bubenstück vnd Betriegerey hin vnd wider anrichten.

Ich frage jetzt: Seind nicht die grossen Lügen / hohe Schwüre / vnnd der vielfaltige Betrug / etc. so man Täglich von solchen Betriegern erfehret / höret / vnd sihet / effectus vnd vitia Sophisticationum ac deceptorum, falsariorumque malevolorum, non veræ artis, nec verorum artificum? Ja freylich wirdt man Antworten: Warumb fellet man dañ die Vrtheil nicht wider dieselben allein / sondern verdammet in genere die ware Kunst / vnd jhre Jünger / zusampt der Sophisterey vnd jhren Anhängern?

Solche Lauser vnd Splitter Richter seind jhrem Meister zu bald auß der Schul entloffen / vnnd weil sie in der Dialectic nicht viel vergessen / vnd dahero vbel distinguiren können / vnd dannoch von hochwichtigen Sachen / so jhrem vbelgeschliffenem Vnverstand viel zu schwer seind / Vrtheilen / vnd also wie vbel Beritten / jmmer fornen daran sein wöllen: Solte man sie jhres Richterampts billich entsetzen / sie wider eine zeitlang in die Schulen führen / vnnd weil die Kunst jhnen nicht zum Kopff eingehen will / mit jhnen die Sachen an einem andern ort versuchen / vnd jhnen die Dialectic, durch ein Bürckin Clisterem eingiessen / oder sie sonsten mit einem Schrannenbein fein blaw / wie einen Hecht / absieden / oder sonsten ein Stockfisch curam mit jhnen fürnemen / biß sie sich in Dialecti-

cè concludendo & dijudicando vmb ett- was gleichniger befinden/alsdann werden sie verhoffentlich nicht mehr so Vnartig vnnd Vngeschlacht sein / sondern das jhrige mit Verstand vnd Lob verrichten / auch mit besserer Bescheidenheit von einer jeden Sache zuvrtheilen wissen.

Alldieweil aber solches nicht geschicht/muß man jhrem Vnverstand viel zu gut halten/ vnd dem Narren seinen Kolben / an dem er sich vergaffet / zu seiner Kurtzweil verfolgen/ vnnd sich darmit gäuchen lassen. Hingegen jhrer als Narren für Kurtzweil darüber lachen/vnd dencken / Hans Vnvernunfft habe es nicht besser gelernet/vnd Vrtheile ohne Verstand von der Sach/ wie ein Blinder von der Farb / vnd wie ein Narr von grosser Weißheit/ die doch für jhnen beiden verborgen seind.

Also habe dem Guthertzigen Leser ich obiter erzehlen wollen / was die Tollsinnige Welt in temerè judicando für eine Vnart an sich habe / vnnd die klare Warheit sine ratione, allein propter contingentem abusum malorum hominum, ex mera pręconcepta opinione, widerfechten / vmbstossen / vnd gleichsam mit gewalt è rerum natura Verbannen wölle. Allermassen wie man bey dem Poeten Ovidio in Metamorphosi von den vngeheuren / vnmenschlichen / vngeschlach-

geschlachten Riesen liset / daß sie gantz vnbedächtiglich grosse Berg häuffig zusammen getragen / hernachmalen auff dieselbigen gestigen/ mi großmächtigen starcken Bäumen gen Himmel geschlagen / vnd also den Himmel Stürmen/ vnd Gott mit gewalt darauß treiben wöllen.

Eben solche vnbedachtsame Abendtheurliche Schnaphanen seind auch diese leichte Gesellen / so allerley nichtige Argumenten auff die Bahn bringen /vnd Scherben zusamen flicken/mit denselbigen die Warheit widerfechten vnnd stürmen wöllen. Da man aber dieselben beym Liecht besihet / vnd auß dem Grund examiniret, so seind es nur lauter Lufftschläge / die den Himmel vnnd die Warheit nicht einsen berühren : Also / daß solche kühne Degen vnnd Himmelstürmer nicht allein ohn Raub mit schaden widerumb abziehen/sondern auch wie Matthes Wehrlos vnd Schamroht da stehen müssen / wünschend / sie weren daheimb blieben/ vnd hetten eine Bawren Wurst zu lohn darfür verschluckt / dieweil sie so wol bestanden / es so schön troffen / vnnd die Schlacht so dapffer gewagt/ angangen vnnd gewonnen haben/ scilicet.

Wann aber die Fantasten auffgezogen kämen/ nicht mit solchen weitgesuchten Argumentis, mit welchen sie vmb die Warheit

herumbgehen / wie die Katz vmb einen heissen Brey / sondern brächten gewisse ohnfehlbare rationes auff die Bahn / so die Materiam vnd Formam darauß der Stein der Philosophen gemacht wirdt / sein Form haben vnd bestehen muß / berüreten / vnd darneben mit Avicenna bedächten: Hæc ars si sit, quomodo sit, & si non sit, quomodo non sit, vnd auß demselben Fundament jre Argumenta hergehen liessen / so könnte man ein rechte Schlacht anstellen / vnd auff den rechten Grund kommen / ob die Kunst falsch vnd nichtig / oder war vnd richtig were / auch was / oder wen / vnd warumb man diß oder jenes loben oder schelten solte.

Dann wie die constitutio Artis sive lapidis Philosophici ex causis, materia sc. & forma Principaliter hergehen muß. Also auch herwiderumb die destructio ejusdem: Nihil enim est tàm naturale, quàm ut quodq; modo est colligatum, eodem etiam dissolvatur.

A demõstratione propriè sic dicta argumenta Disputationis hujus de sumenda.

Darumb alle Argumenta (non desumpta ex materia & forma, quæ solæ constituunt & ingrediuntur rem ipsam effectam, Unde Poëta:

Felix qui potuit rerum cognoscere causas)
halten den Stich nicht / sondern müssen necessariò fallen / quia sunt & manent extra rem effectam, utpote quæ sine illis subsistere potest, non econtra. Dero-

Derowegen wöllen die vermeinten Klüglinge mit jhrer vermeinten Weißheit vnnd vngereimbten Narrenthädingen so lange zu Hause bleiben / biß sie es besser gelernet haben / villeicht möchte es jhnen Rühmlicher sein/nach dem Sprichwort:

Wer nicht wol reden kan/
Dem stehet Stillschweigen wol an:

Sonsten müssen sie mit Comico dem Prediger essen / vnnd von jhme hören: Homine imperito nunquam quicquam injustius.

Dann was ist vngereimbter vnd vngeschickter/weder von einem Ding Judiciren/ vnnd dasselbe verachten / so er doch selbsten nicht kan/nicht gelernet hat / noch im wenigsten verstehet? fürnämlich da es eine hochnutzliche Sach ist/daran viel gelegen/ wie dises Werck der verborgenen Kunst deß grossen Vhralten Steins der Weisen/so sie in jhren hinderlassenen warhafftigen / doch dunckeln Schrifften/für den höchsten vnd grösten jrdischen Schatz dises zeitlichen Lebens vilfaltig rühmen/vnd nicht allein bey jhrem Gewissen schweren/vnd es auffs höchste nemen vnd bedeuren / daß nämlich diese Kunst gewiß vnd warhafftig sey/sondern sie schreiben auch vnverholen/daß dise Kunst Gesundheit/Reichthumb vnd Weißheit gebe.

Inmassen Graff Bernhardt / so Anno 1453. gelebt / solches klärlich berzeuget/ da er

da er in der Vorrede seines Buchs von der Hermetischen Philosophi also saget: Hastu auch jemals von einem gehört/ oder selber gesehen/ der die wichtigen vnnd geschwinden Kranckheiten/ als da seind Wassersucht/ Schwindtsucht/ Zipperlin/ Aussatz vnd dergleichen curiret/ er sey dann diesem Theil der Philosophiæ, als da ist Chemia, angehangen?

Daß aber diese Kranckheiten durch Gottes vnnd dieser Kunst hülffe können curirt werden (spricht er daselbst ferrner) darff ich nicht glauben/ dieweil ich selber vor meine Person solches nicht allein gesehen/ sondern habe auch angeregte Kranckheiten vnd gar seltzame Gebrechen der Menschen (nachdem ich den Gebenedeyten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht) geheilet/ welches/ da ichs nicht selber gethan/ nicht geglaubet hette. Du aber/ so du solches villeicht nicht gesehen oder erfahren/ solst es für Warhafftig vnd gantz gewiß glauben/ daß/ wer einmal den Philosophischen Stein bereitet/ NB. Oder sonsten der Natur der Metall auffs wenigste mit gebürlicher Præparation helffen kan/ (wie jhr wol mehr als ich gewesen/ vnd hinfort sein werden) daß der die schwerlichsten vnd greulichsten Kranckheiten der Menschen vertreiben wirdt.

Ars hæc conservat Sanitatem.

Darumb

Darumb dise herrliche Kunst nur hoch vnd trefflich nutze/ solte auch/ wann man andere jhre Virtutes, der sie vberschwencklich vol ist/ nur achten wolt/ dieselbige nur allein darumb lieben/ dieweil sie diejenigen/ so jhr mit vleiß vnd Verstand (von den Vaganten vnd Betriegern rede ich nichts) letztlich mit zeitlichen vnd ewigen Gütern versorget/dann in dem ein Mensch zu dem warhafftigen Ende kommet/ kan er sein Leben mit vberschwencklicher Notturfft versorgen/ seinem Nechsten darmit dienen/ vnd nicht ärmer werden/ dardurch er nicht allein hier Lob/ sondern von Gott die ewige Belohnung darvon zugewarten/ rc. Ars hæc dat divitias.

So zieret auch die Kunst/wann die Composition des warhafftigen Steins gemacht/ den Menschen mit solchem Verstand/ daß sich der Mensch darüber in sich selbst erfrewet/ vnd mit Hertzlicher Begirde Gott für solche Wolthat dancken vnd loben muß. Ars hæc largitur sapientiam.

In Summa/ weil andere Künsten dieser weit nicht werth seind/ dieweil diese Kunst ein sonderliche Gaab Gottes ist/ vnnd wol einen bösen Buben/ der sie recht sehen möchte/ zwingen könnte/ daß er Gott liebte/ vnd von seinem bösen Leben abstunde. So ist sie nicht allein sehr Nutz/ sondern sie soll auch zu keinem andern/ als zu Gottes Ehr vnnd des Nächsten Wolfart gebraucht werden. Doch kan Ars hæc urget amorem & pietatem erga Deum.

kan ich dir nicht genugsam erzehlen / wie inbrünstig gegen Gott der Mensch / so sie recht hat / nur wirdt / das mich gleich jamert / daß sie also vernichtet sein soll / ꝛc. Hactenus Comes Bernhardus.

Fast vff selbigen schlag redet auch Richardus Anglicus darvon in seinem Correctorio c.14. quod inscribitur, quòd aurum curet infirmitates, & alia corpora Metallica, in welchem Capite er Testimonii loco sich fermer ziehen thut auff Arnaldum à Villa nova, vñ spricht also: Nunc ad propositionẽ primam virtutis *auri curantis*. Cum autem tanti vigoris sit promulgatum, & hoc in prima sua dispositione manens; quid est mirum, si in Medicinam (sicut expertum est) per artis ministerium sequentis naturam, redigatur? & ejus virtus subtilietur per digestionem decoctionis & qualitatum purgandarum, *quòd plures ac infinitas ceu omnes ægritudines tunc habeat curare?*

Quod patet (pergit dicere) per Arnaldum à Villa nova expertissimum Medicum hujus summi operis, qui Dominum Apostolicum, Dominum Innocentium à peste liberavit hac Medicina auri tinctum. Nam opere naturæ per artis ministerium, non est aurum, aut argentum vulgi (ratio est) quoniam additur eis additio magna in prosperitatibus multarum utilitatum, *ad*

omnem

omnem ægritudinem cujuſlibet generis expellendam. Et nominanter has (inquit Richardus) aſſignavit virtutes : de ſene facit juvenem & ſenem revireſcere facit naturam, conſervat ſanitatem, roborat infirmitatem, omnẽ corporis expellit ægritudinem, venenum declinat à corde, arterias humectat, lividam immunditiem à pulmone diſſolvit, vulneratum conſolidat, ſanguinem mundificat, lapidem frangit, contenta in ſpiritualibus purgat, ſi caput revmaticũ eſt, purgat à fluxu, Stomachum in calore naturali confortat. Et, ſi ægritudo fuerit unius Menſis, ſanat eam uno die vel hora ; ſi verò ægritudo fuerit unius anni, ſanat eam in octo diebus; ſi verò morbus fuerit antiquus longo tempore, cum aliis Medicinis incurabilis, ſanat eum in dimidio Menſe. O felix ſcientia cum ſciente, quare non immeritò hæc Medicina ſuper omnes alias Medicorum Medicinas eſt quærenda, quia, qui habet eam, incomparabilem habet Theſaurum, & in ſalubri Conſtellatione natus eſt, in hoc ſeculo dives divitiis infinitis ſuper Reges & Principes hujus ſeculi. Quis non diligeret talia, quæ ſanum & longævum ſe utentem, ſupra omnes Medicorum Medicinas, conſervant? cum ipſum ditent, & alios non depauperent.

Hæc sunt bona justa coram Deo & hominibus, non per usuram acquisita, seu fraude & deceptione mendacium ac per mercimonia in deceptionem plurimorum, ut in omnium aliorum bonorum acquisitione, quia hęc ars est speciale donum Dei: Hactenus Richardus.

Eben auff selbige meinung schreiben auch andere Authentici Philosophi, so allhie geliebter kürtze wegen dißmals silentio prætereirt werden / ist auch vnnötig deßwegen weitere erzehlung zuthun / vnd den Gutherzigen Leser darmit auffzuhalten / vnnd verdrüßlich zusein.

Dieweil dann diese Kunst so trefflich nutz / vnd dannenhero nicht vnbillich für den höchsten Schatz oder summum bonum vnter den transitoriis bonis in diesem Jamerthal zeitlich mag gehalten werden: wer wolte dañ derselbigen nicht gern anhangen? Sie lieben? Nicht allein wegen stattlichen vermögens / dardurch ein gemeiner Mann jhme selbst / vnd seinem armen nottürfftigen Nächsten ohne mangel oder schaden helffen vnd dienen kan. Ein grosser Potentat vnd Fürst / aber Gott zu Ehren / vnd gemeiner Christenheit / so wol seinen Vnterthanen zu Nutz / vnd dañ jme selbsten zu grossem vnsterblichen Rhum / treffenliche Thaten ins Werck setzen kan vnd soll: Sondern auch fürnämlich wegen der kräffti-

kräfftigen Medicin / dardurch man biß zum gesetzten Ziel sein Leben in guter Gesundheit erhalten / vñ also wider die zufallende Kranckheiten vnd Gebrechen des Leibes Menschlicher weise gefreyet vnd gesichert sein mag.

So dann auch wegen grosser Weißheit der vnaußsprechlichen erleuchtung vnd eröffnung halber deß Menschlichen Verstands in natürlichen Dingen / wie solches alles die Vhralten Philosophi in jhren hinderlassenen Schrifften krafft obangezogener auctoritatum, gantz herrlich rühmen vnd zeugen / daher sie auch selbsten genennet worden Sapientes, die Weisen / so Einstheils gewesen Niderstands Personen / als Pythagoras, Morienes, Arnaldus à Villa Nova, Raymundus Lullius, Theophrastus, Basilius Valentinus Monachus, Dionysius, Zacharius Gallus, &c. Einstheils Graffen / als Comes Bernhardus Trevisanus, &c. Einstheils Könige / als Hermes, Calid, Geber, Aros, &c. welche alle dise herrliche Kunst gewußt / gehabt / nutzlich gebraucht / vñ Schrifften darvon hinterlassen haben.

So nun die Vhralten vnsere liebe Vorfahren / als solche fürneme grosse Leut / dieser herrlichen Kunst sich nicht geschemet haben. Warumb seind wir dann solche heilose Leut / daß wir jhrem Exempel nicht nachfolgen / sondern gar das Widerspil thun? In dem

wir zu diser herrlichen Kunst nicht allein gar keine Beliebung tragen / sondern auch dieselbe vnd jhre warhaffte Nachfolger hassen / verachten / schänden / schmähen / vnd auffs ärgste verfolgen?

Dann wie wenig werden jetzo funden in Teutschland / welche disem irrdischen Schatz der Weißheit vnd Medicin mit gebürlichem Ernst vnd Eyfer offentlich vnd vnverdrossen / nachtrachten? Freylich wenig genug / vnd beynahend niemand / so gar begert man heutiges tages keine Kunst mehr zulernen / noch in vnserer löblichen Vorfahren Fußstapffen zutretten / welches zu erbarmen / vnd hochzubeklagen / vnd solte dise vnsere vnverantwortliche grosse Faulheit / vnd willige fürsetzliche Vnwissenheit / vns billich Schamrot machen / dieweil auch Fürstliche hohe Personen so wenig deren noch vberig seind / zu dieser vnser vnser zeit gefunden werden / welche in disem Handel vns beschämen vnd weit bevorthun / in dem Sie dise Kunst vmb der hochnötigen Medicin willen lieben / vnd dieselbe mit vnnachlässigem vleiß / ernst vnnd eyffer promoviren.

Vnter welchen der Durchleuchtige Hochgeborne Fürst vnnd Herr / Herr Friderich / Hertzog zu Württemberg vnd Teck / rc. Graff zu Mümppelgart / Herr zu Heydenheim vnnd Oberkirch / rc. der Cron Franckreich

vnd Engelland Ordens Ritter/rc. nicht der geringste ist/sondern als ein Höchstbegabter Fürst vnd Hochverständiger Herr/auß liebe der Philosophi vnd irrdischen Weißheit/so bald er nicht allein auß vorangezognen Exempel gehört/sondern auch selber gesehen/daß diß hohe Geheimnus in rerum natura vnd in der Welt gewiß vnnd warhafftig sey/nicht nachgelassen/dasselbe zuerforschen/vnnd daran gar keinen Vleiß noch Kosten gesparet/biß hieher. Deßwegen dann dieser Herr bey den Verständigen (ignarum vulgus ejusve judicium plusquam puerile nihil curandum) billich in grossem Rhum vnnd Ehren.

So wol auch der Durchleuchtige Hochgeborner Fürst vnd Herr/ Herr Mauritius/ Landgraff in Hessen/rc. Der gleichergestalt/ ut Princeps omni virtutum genere laudatissimus, ita quoque literatissimus, zu disem höchsten zeitlichen Schatz der irrdischen Weißheit bißhero ein groß verlangen recht Fürstlich tregt/ vnd were hoch zu wünschen/ diesen beiden hochberhümbten Herrn/ so von Gott an Reichthumb/Gelt/Gut/Land vnd Leuten/ mehr dann vberreichlich gesegnet seind/vnd allein vmb der vberköstlichen hochnötigen Medicin willen/dieser herrlichen Kunst anhangen/auch der Ein allgereit so weit kommen/daß Er seine Hoffnung (ne

plus dicam) der Medicin wegen vnfehlbar weißt. Folgeten andere nach/vnd suchten den Güldinen Brunnen zu jhrer Gesundheit wider die zufällige Gebrechen des Leibs/ so würden sie denselben nechst Gottes willen auch finden/ vnnd nicht sovil armer gebrechlicher Menschen hin vnnd wider gesehen werden. Solches were sehr Rümlich/ dem armen gebrechlichen Nächsten/vnd einem jeden selbst zu seiner Gesundheit hochnutzlich/vngeacht/ daß der zweyfüssige Pövel/ auß lauter vnverstand/ vmb der vielfältigen Betrieger willen (so die warhafftige Kunst nicht können/ das wenigste darvon verstehen/ ja die Principia artium, multò minus artis hujus nobilissimæ, noch die Terminos derselbigen niemals begriffen haben/ vnnd also gar nichts/ oder doch gar wenig darvon wissen/ sondern hin vnd her Vagiren/ grosse Herrn vnnd andere Privatpersonen mit jhrer Falschheit fürsetzlicher weise ansetzen/vnd deßwegen nach jhrem Verdienst/ vnnd nach gestalt der Sachen/ bißweilen den Galgen gar am Hals zu Lohn tragen) die warhafftige Kunst vnd jhre Liebhaber/ zusampt der Sophisterey vnnd jhren Anhängern/ ohne vnterschid/ verdammet/ verachtet/lästert/hasset/vnd auffs ärgste verfolget/ebener massen/als wann man die ware hochnutzliche Artzney vnd jhre Cultores, vmb der nichtswerthen Landfahrer vnnd betrieglichen

lichen Quacksalber / jhres Betrugs / grosser Lügen vnnd Bescheisserey willen / zugleich ohne einigen vnterschid rejiciren vnnd verwerffen wolte vnnd also das Kind sampt dem Bad außgiessen.

An solch nichtig Judicium des vnverständigen Zweyfüssigen Pövels / wollen sich die Liebhaber dieser herrlichen Kunst gar nicht keren / sondern das gute lieben vnd annemen / das böse hassen vnnd fliehen / nicht aber das gute sampt dem bösen verwerffen / welches die vnverständigen thun / vnnd diese Kunst verachten / quos ars hæc similiter contemnit, vnd seind derselben nicht werth.

Darumb. können sie auch darvon nicht anders singen / dann wie jhnen der Schnabel gewachsen ist / vnnd lasse man sich jhr Gesang daran nichts jrren / noch anfechten. Dann gleich wie der Esel nichts mehr dann J. A. schreyet / vnd der Vhu anderst nichts kan dann Vhuen / darbey man sie auch erkennen soll / vnd dannoch in jhrem sinn meinen / der Trummeter vnd die Nachtigal machen es nicht so gut: Also seind auch diese vngeschlachten Pövel vnnd feuchtgelehrte Gesellen / welche meinen / sie seyen in jhrem Verstand gar Subtil / vnnd sey jhnen niemand deßwegen zuvergleichen / so verräht vnnd erkennet man sie doch an jrem vnfreundlichen Pöcken / daß sie grobe Pövel seind / wie

den Esel vnnd Vhu an jhrem Geschrey vnnd Vhuen.

Werden sie nun hinfüro sich des Pöckens enthalten / vnd entweder stillschweigen / oder aber eine liblichere stimme von sich hören lassen / so werden sie auch für keine vngeschlachte Pövel mehr angesehen noch gehalten werden: Dann es sehr vbel stehet / vnd ist gefährlich / allein auff schlechten Wohn vnd bloß hören sagen / von einem Ding lallen / dasselbe loben oder verachten / er habe dann dessen zuvor ohnfehlbaren rechten Grund / vnnd wisse seine rechte gründtliche Vrsachen / warumb ers lobe oder schelte / welches fürnämlich in diser herrlichen hochnutzlichen Kunst in acht genommen werden soll / die sovil glaubwirdiger grosser Zeugen hat / daß sie Gewiß vnd Warhafftig / vnd keine Lügen sey / so wol als andere Scientiæ, darvon der gutherzige Leser den Gebrum, Janum Lacinium, Robertum Vallensem, Joannem Franciscum, Picum Mirandulanum in libris tribus de Auro, Petrum bonum Ferrariensem, vnd andere besehen mag / vnd bey denselben die herrliche schöne rationes selbsten lesen / so sie de veritate artis hujus setzen / vnd dise Kunst gewiß vnd warhafftig sein / mit sattem Grund erweisen vnnd darthun / dahin geliebter kürtze wegen / ich einen jeden will remittirt haben.

Dann jetztmals meine meinung nicht ist / die

die veritatem artis hujus zu demonstriren vnd zubeweisen/ sondern allein die temeritatem hominum levissimorum, insulsissimorum, & plus quam anilium in judicando zuzeigen/ vnnd dieselbe von jhrer Vnart vnd bösen Gewonheit freundlicher Meinung abzumahnen/ vnd wirdt dem jenigen/ so hierinnen folget/ bey den Verständigen rhümlich sein/ vñ denselben gleich geachtet werden: Im widrigen Fall aber/ da er wirdt in temerè judicando fortfahren/ vnd seinen gewonlichen vorigen Gesang das J. A. repetiren/ würdt er dardurch seine Eselsohren selbst verrahten/ vnd nicht mehr für den jenigen gehalten werden/ darfür er angesehen werden/ da er geschwigen hette.

Dieweil dann vnsere Vorfahren dieser vberherrlichen Kunst/ wegen des vbergrossen Nutzes/ so darauß erfolgt/ bevorab aber der vberköstlichen Medicin halben/ so vleissig nachgetrachtet/ auch keinen Kosten/ Mühe noch Arbeit gesparet/ biß sie dieselbe mit Gottes hilffe erlangt haben.

So habe ich ein Exempel von jhnen nemmen/ vnnd gleich jhnen derselben mich nicht schämen wöllen/ sondern neben meinem ordenlichen Beruff vnd Studio Juris, darinnen ich dem Hochlöblichen Hause Würtemberg ich für einen Raht diene/ nicht vnterlassen können/ horis succisivis, die warhafftige

Schrifften der Vhralten Philosophen von der Universal Medicin mit vleiß anzusehen/ zulesen/ gegē einander zuconferiren/ vnd vielfältig zurepetiren/ habe auch in solchem lesen allzeit gesehen auff den Consensum, da die Weisen zusammen treffen/ vnd darneben betrachtet/ was müglich were/ vnd mit der Natur vberein käme/ vnnd der Experiens gemäß sey/ dardurch ich/ Gott lob/ ohne Ruhm leztlich auff die rechte Spur kommen/ vnd mir für meine gehabte Mühe vnd Arbeit am ende ein herrliche Medicin, so sich sehen lasset/ ich auch darmit begnüget bin/ vnd mehr nicht begere/ zu Lon worden.

Damit nun solche meine gehabte Mühe vnd Vleiß mit mir nicht vergraben werden/ sondern meinem Nechsten/ den ich zu lieben vnd jhm zu dienen mich schuldig weiß/ auch zu Nutz kommen möge: So hat mich mein Gewissen getriben/ solches nicht allerdings zuverschweigen/ sondern sovil sich thun vnd verantworten lassen wollen/ darvon mitzutheilen vnd zu offenbaren.

Habe derowegen die Rythmos Fratris Basilii Valentini, so er hinden in seinem Buch nach den zwölff Schlüsseln gesezt vnd angehenckt/

henckt/vnd daselbst von der Materia, als dem einigen rechten Zweck/ Lapidis Philosophici redet / für mich genommen/ vnd dieselben auß dem Consensu Philosophorum, wie ich den in jhren hinderlassenen Schrifften/ durch vleissiges lesen vnd nachforschen / vnd dann zum theil ex ipsa manuali experientia (quoad Medicinam) gefunden/gründtlich vnd den Verständigen deutlich genug explicirt, zwar mit kurtzen Worten/ aber weiten Innhalts.

Dañ nach anzeig etlicher Vhralten Philosophen / Krafft darzu gehöriger wenigen Handgriff (daran die gantze Kunst gelegen) auch nur 10. oder 12. vnnd weniger Zeilen genug weren / die Materiam & Præparationem artis hujus secretissimæ (wie sonsten eines jeden natürlichen Dings künstliche fortpflantzung vnnd vermehrung) mit klaren deutlichen worten sine ambagibus zubeschreiben / welches aber vmb erheblicher wichtiger Vrsachen willen/einem jeden vero Philosopho Gott/sein gethanes Gelübt vnd eigen Gewissen offentlich zuthun/ hoch verbotten / wie dann ohne das vnvonnöten ist/ daß ein jeder wisse / wie es zugehet / oder wie weit man in diser Kunst kommen oder nicht/ ich für meine Person bin / wie vor gemeldt/ mit der Medicin begnügt / vnd begere weiter Reichthumb nicht/& sufficiat modò, mon-

strasse saltem materiam in hoc tractatulo, ex qua primò *Medicinam* pro corpore humano; Deinde *ex hac*, ulterius legitimè procedendo, Tincturam pro corporibus Metallorum imperfectis, præparare ac conficere queas, præteritis silentio mediis à te ipso investigandis.

Wirdt nun der guthertzige Leser vnd Zuneiger der Kunst/diese meine geringe Arbeit jhme lassen lieb sein/ dieselbe vleissig vnd offtmals erwegen/ auch gegen den Consensum veterum Philosopho-rum halten/vnd in solchem allen auff die Natur vnnd möglig keit derselben ohne vnterlas sehen/ vnd darneben arbeiten/so werden jhme die Augen auch geöffnet werden/zusehen das Liecht/ welches jhme vor verborgen war/ vnd wirdt zum wenigsten ein gute Medicin/so wol als ich zu Lohn darvon tragen. Wirdt er aber auff seinem Narrenkopff bleiben/ vnnd sich in seinem Sinn selbst klug genug duncken/ selbigem habe ich nichts geschriben/ sondern mag immerfort sich seiner eignen Witz behelffen/ vnd von den Früchten derselben essen.

Vnnd weiß ich auch auß der Welt Lauff gar wol/ vnd zweiffelt mir nicht/ daß vil Nasutuli vber dieser meiner geringfügigen Arbeit die Nase rümpffen/ dieselbe verachten/ spött-

spöttlich darvon reden/vnd allerley vngleiche Judicia darvon an Tag geben werden/ einstheils auch verdriessen/ daß ich diß Werck in publicum emittiret, vnd sie nicht allein lassen Han im Korbe sein.

Solche Näseler aber sollen wissen/ daß ich jhres nichtigen Vrtheilens vnd Verachtens gar wenig achte/vnd mögen sich darneben die Rechnung machen/ wann sie meiner lachen vnd nicht achten/daß ich jhrer vielmehr lache vnd weniger achte.

Dann warumb thun sie mirs nicht nach? Wolte ichs jhnen doch gerne gönnen/vnd sie darumb loben/dann Gott zu Ehren/vnd dem dürfftigen Nächsten zu nutz/ vmb der Medicin willen/ diser verborgenen Philosophi obligen/ in den Schrifften der Vhralten mit vleiß nachforschen/vnd dem Nechsten damit dienen/ ist je nicht vnrecht/ noch zuschelten/ so thut mans auch auff eigenen Kosten/ vnnd gibt doch niemands ichtwas darzu. Was bekümmern sich dann andere darumb/ was man machet? Were nicht vielmehr zuwünschen/der trewhertzige Leser vnd ich möchten vnserem Nechsten in vielwege nutz vnnd dienstlich sein? Warumb will man vns dann solches verargen vnd vbel deuten/ ja darüber verachten/ schenden vnd schmähen? Haben wir nicht das Recht/ so vnsere Voreltern gehabt/ nämlich eben das jenige zulernen vnd

zuer-

zuerfahren / was sie gewüßt / vnd deßwegen vns jhren Nachkommen herrliche Schrifften hinderlassen haben? Dörffen wir der Edlen Medicin wider die Gebrechen des Leibs nicht eben so wol / als sie / einigen Goldmachens geschwigen? Haben wir nicht macht / vmb der Medicin willen / dem armen gebrechlichen Nechsten / vnd vns selbsten zum besten / mit dem Vnserigen zuthun / was wir wöllen / wie vnsere Vorfahren?

O jhr eigensinnige Tropffen / wie thut euch ewere Thorheit so sanfft? Were es nicht besser / weil jhr je Narren seind / vnd nichts wissen wollet / vielweniger zu ettwas lust habet / vnd für grosser Faulheit die Hände nicht auffheben / Hand anlegen / oder ettwas lernen möget / jhr liessets andere thun / vnd liesset sie deßwegen vngemeistert? Gehet euch doch nichts daran abe.

Darumb wöllet euch hinfüro ewers nichtigen Vrtheilens / schänden vnd schmähens enthalten: Vnd herwiderumb jhr Zuneiger der Kunst wöllet euch an dise Narrenfresser (utpote à quibus nobis neque seritur neque metitur, vnd derowegen gleich gild) gar nicht kehren / sondern in ewerm nutzlichen proposito fortfahren / Gott vnd dem dürfftigen Nechsten darmit dienen.

So

So will ich auch für meine wenige Person / deß Unverständigen Pövelgeschreyes ungeachtet / mit allem vleiß daran sein / ob ich den Studiosis artis hujus secretissimæ hierinnen etwas mehrers zuhülffe kommen / unnd mit verleyhung Göttlicher Gnaden ihnen hinführo das Büchlein Fratris Basilii Valentini vom grossen Stein der Uhralten / sampt angehenckten seinen zwölff Schlüsseln / nach dem schlechten Pfündlein / so mir GOtt auß Gnaden hierinnen verliehen / ex consensu Philosophorum veterum, & manuali experientiâ meâ in fallibilibus, secundum naturam & possibilitatem, etwas deutlicher unnd richtiger an Tag geben und communiciren möge. Nicht zweifflende / es werde dannoch ettlichen / so es erkennen / und sich mit Verstand darinn bemühen / zu jhrem proposito etwas nutz und erspießlich sein.

Ich schreibe auch nur den jenigen / so lust und verlangen haben Kunst zulernen / die Gelehrten aber / so vorhin alles wissen / bedürffen dieser meiner schlechten arbeit nicht / sondern sollen darmit ohnbemühet / und nicht gemeinet sein. Diser tröstlichen zuversicht / dieselbe werden nicht weniger für den gemeinen Nutzen sorgen / das jhrige auch darbey thun / und jhre Labores den Liebhabern diser Kunst

günstig mittheilen / vnd also conjunctis viribus amissam artem wider auff die Bahn bringen / vnnd derselben widerumb auff die Füß helffen / damit einmal den Calumniatoribus das Maul gestopffet / die Warheit an der Lügen gerochen/vnnd den Sieg endtlich darvon tragen möge.

Welches ich von Hertzen wünsche / vnnd thu darbeneben den Gutherzigen Leser / vnnd einen jeden / Göttlicher Protection, zum trewlichsten hiermit befehlen.

Geben zu Ehningen ex Arce mea Nobili Mense Augusto, Anno 1606.





RYTHMI
Fratris Basilii Valentini Monachi,
DE PRIMA MATERIA Lapidis Philosophici.

EIn Stein wirdt funden ist nicht theur/
Auß dem zeucht man ein flüchtigs Fewr/
Davon der Stein selbst ist gemacht/
Von Weiß vnd Rot zusammen bracht.
Es ist ein Stein vnd doch kein Stein/
In jhm würckt die Natur allein/
Daß darauß springt ein Brůnlein klar/
Ertrenckt sein fixen Vatter gar/
Verschlinget jhn mit Leib vnd Lebn/
Biß jhm die Seel wirdt wider gebn/
Vnd jhm sein flüchtig Mutter/gleich
Worden in seinem Königreich/
Er zwar auch selbst an sterck vnd macht/
Erlangt hat viel ein grösser krafft.

Die

Die Sonn im Alter vbertrifft
Ihr fliegend Mutter/ zugericht
Durch Vulcanum, als doch ist zvorn
Der Vatter durch den Geist geborn.
Leib/ Seel/ vnd Geist in zweyen steht/
Darauß die gantze Sach hergeht.
Kompt nur auß einm vnd ist ein Ding/
Flüchtig vnd fix zusammen bindt.
Seind drey vnd zwey vnd doch nur eins/
Verstehstus nicht/ so trifffstu keins.
Adam saß in eim Wasserbad/
Darinn Venus jhrs gleichen hat/
Welchs hat bereit der alte Drach/
Da er verlor sein Sterck vnd Krafft.
Ist nichts/ spricht der Philosophus,
Dann ein zweyfach Mercurius.
Ich sag nichts mehr/ es ist genannt/
Wol dem der solchs hat recht erkannt.
Suchs darin/ wird nicht müd noch matt/
Exitus acta probat.

Sequitur Explicatio
Rythmorum Basilii.

Auß-



Außlegung
Der
Rythmorum
Fratris Basilii Valentini Monachi,
DE PRIMA MATERIA Lapidis Philosophici.



Jeder Leser/höre mein Wort/
Wz ich dir sag an disem Ort.
Wanns mit Verstand dein Gmüt betracht/
Bleib ich von dir wol Unveracht.
Man will / es sey indr Welt ein Kunst/
Die nicht viel kost/fast gar umb sonst/
Gsund und Reich mach/geb grosse Beut/
Wie Codex Veritatis zeugt.

Will abr einer selbig erlangn/
Muß ers mit Gottesforcht anfangn/
Auch also Mitteln vnd Enden/
Soll anders Gott sein Segn sänden.
Er muß auch vnverdrossen sein/
Arbeiten / vnd studieren fein/
In guten Büchern der Alten/
Soll sich dmit also verhalten:
Daß er sie läß/ auch repetir,
Vnd mit Verstand wol ruminir.
Darneben seh er steiff auff diß/
Da auch die Weisen gar gewiß
Zusammen treffen allzumal/
In jhren Schrifften vberal.
So wirdt er find'n das Perlen schon/
Das jhm wirdt bringen Freud vnd Wohn.
Darumb der Weg zum Perlen hin
Erfordert Müh vnd grosse Sinn/
Will kein Vnverständigen Mann/
Noch trägen / groben Menschen han/
Sondern Subtil/ Gelehrt/ Sinnreich/
Vnverdrossen / vleissig zugleich/
Soll deß Künstlers Ingenium sein/
Wie die Weisen berichten fein/
In jhren Scriptis Lobesan/
Mich/so wol dich/ auch jederman.
Wer abr diese Kunst will lernen
Vgert davon den Grund vnd Kernen

Ohr

Ohn alle Müh / Studirn vnd Vleiß /
Der hat bey mir der Katzen Preiß /
Die hat fürwar auch solche Art /
Frißt gern gut ding / vnd schafft nicht hart /
Die Fisch zfressen ist sie geneigt /
Vnd doch nicht in das Wasser steigt.
Sie meid't dasselb / vnd geht Beseitz /
Gleich wie der Teuffel fleucht das Creutz.
So findt man auch viel deren Leut /
Die gern empfiengen gute Beut /
Von hohen Künsten vnd Gaben /
Dürfften sie nur kein Arbeit habn.
Solchs stünd dem Künstler vbel an /
So er wolt gehn dieselbig Bahn /
Wolt kommen ohne Vleiß vnd Müh /
Zu dieser Herrligkeit allhie.
Dann keinem kompt bald vngefehr /
Ein bratne Taub geflogen her:
Ohn müh / wol durch den Lufft ins Maul
Dem / der da ligt / ist träg vnd faul /
Es sey Tag / Nacht / Spat oder Frühe
Ein jedes hat sein eigne Muhe.
Will man die gute Beinlein klaubn
Von Vögeln vnd gebratnen Taubn /
Muß man sie fangn / brupffen / braten /
Anrichten vor / so möchts grathen.
Dann alles hat sein Arbeit schon /
Will man ein Nutzen han darvon.

Mit der Kunst gehets gleicher weiß/
Vnd wirdt erfordert grosser Vleiß.
Ehe dann Sie recht ergriffen wirdt/
Darzu der Lapis præparirt.
Vnd weil zum Amfang viel gelegn/
Im Grund erkennen wol vnd ebn/
Die recht ware Materiam,
Drauß man macht die Medicinam,
Mit Namen Universalem,
Philosophorum Lapidem,
Will ich nach Basilii Lehr/
Vnd andrer Philosophen mehr/
Dir beschreiben Materiam,
Des grossen Steins so Lobesam/
Vnd dir ohn mangel zeigen an/
All jhre vmbständ auff der Bahn/
Was Namens / Stams / Farben sie sey/
Qualitet/ auch Alters darbey/
Wie ich solches gelernet hab
Auß den Alten / darmit erlab
Mein Gmüth vnd Kunstliebendes Hertz/
Sag ich fürwar ohn allen schertz.
Doch hab ich vor alln hierzu erwehlt
Den/ der nicht ist der gringst gezehlt
Vnter denen Philosophis,
BASILIUS sein Name ist
VALENTINUS MONACHUS,
Ein gelehrter Philosophus,

Wie seine Scripta bzeugen klar
Jetzt/ vnd hinfüro jmmerdar.
Derselbig gar schön bschriben hat
Die Materi in seim Tractat
Von dem grossen Vhralten Stein/
Auch in denen zwölff Schlüsseln sein/
So wol in seinen Rythmis gut/
Darvon er herzlich Meldung thut.
Dieselb ich jetzt erkleren will/
Das vbrig auff ein ander Zil
Jch an den Tag zugebn bedacht/
Vnd auff ein zeit zusparn eracht.
Will nunmehr den Anfang machen
Vnd reden von der Hauptsachen/
Nämlich auß dem Basilio
Von der Materia also:

Ein Stein wird funden ist nicht theur/
Vnd gleichwol auch niergend heur
Gar vmbsonsten antroffen wirdt/
Wer das saget/ derselb sich jrzt.
Drumb der Kisel/ vnd sein Geschlecht/
Allhier verworffen werden recht.
Sonder den Stein/ drauff die Kunst helt/
Muß man kauffen vmb das Gelt/
Auß dem zeucht man ein flüchtigs Fewr/
An Sterck vnd Krafft gantz Vngeheur/

Turba: Non emendatur vile absque precioso. Hoc magisterium non est nisi pro divitibus, Arnold. Rosar. l. 2. c. 5.

Davon der Stein selbst ist gemacht
Im Anfang/da er ohne Pracht
Weďr Gold war/ Silber/ noch Metall/
Sondern jhr Mutter vberal/
Vnd ward genannt Mercurius
(Non vulgi) Philosophicus,
War noch Flüchtig/ ein Wasser klar/
Hatte auff sich gar wenig Jar;
Jetzt aber worden Alt/ Compact,
Von Weiß vnd Rot zusam̃en bracht:
Von jnnen Weiß/ von aussen Rot/
Ist Fix/ kein Fewr jhm schaden thut.
Es ist ein Stein/ vnd doch kein Stein/
Merck auff/ ich will dirs sagen fein:
Ein Stein wirds genannt/ hör mit vleiß/
Wegn härtigkeit/ nur Gleichnus weiß.
Ist dannoch kein Stein/ hör mich recht/
Re ipsâ weit von Steins Geschlecht.
Vnd was die Kunst belangen thut/
Ist er vber die Massen gut:
Dann in jhm würckt ď Natur allein/
Weil sonst nichts ist/ weďr groß noch klein/
Das darauß springt ein Brünnlein klar/
Ertrenckt sein Fixen Vatter gar/
Solvirt jhn auff/ vnd Flüchtig macht/
Dardurch er wirdt gantz vngeacht

Raymund. Lullius in Theor. Testam. cap. 3. Vide Ioannẽ de Font. Flamellum, Lullium in Theorica Testament. cap. 55. Avicenna in Tractatu 10 cap. 2.

Arnaldus in Epistola ad Regem Neapolitan.

Alanus in dictis. Zacharius parte 2. Bonus Ferrariensis c. 11.

Ioan. de Mehung. in lamentatione Naturæ p. 1.

Trevisanus parte 4.

Zu einem

Zu einem Wasser/ wie der Brunn/
So auß jhm doch zuvor herrunn.
Drumb Er der Vatter außerkorn/ Idem ibid.
Weil der Brunn wirdt auß jhm geborn/
Verschlingt den Vattr mit Leib vnd
Lebn/
Biß jhm die Seel wirdt wider gebn/
Vnd Er widr Fix/ Corporalsch word'n/ Trevis. p. 3.
Getretten in der König Ordn/
Ihm auch sein flüchtig Mutter gleich
Worden/ in seinem Königreich/

Der Leichnam zü Geist/ vnd der Geist zum Leichnam worden/ ꝛc.

Da er noch war in hohem Glantz/
Fix/ Rot/ vnd vnzerstöret gantz.
Dann er geborn vor tausent Jar/
Von seinr Mutter/ sag ich fürwar/
Wie Sie noch flüchtig war zuhand/
Vnd erst nach viel Jar gbracht zu Land/

Trevisa. p. 3. Lóton noster est rubeus, &c.

Diesen Fixen König vnd Sohn/
Den sie jetzund der Kunst zu lohn
Verschlingt/ vnd von Newem gebiert/
Darvon Er wirdt gar hüpsch geziert/
Das Er selbsten an Sterck vñ Macht
Erlanget viel ein grösser Krafft.

Turba: Acetum acerrimum, quod facit aurum merum esse Spiritum.

Am Alter doch sie vngleich sind/
Wie man auß folgend'n Worten find:
Die Sonn im Alter vbertrifft
Ihr fliegend Mutter/ zugericht

Trevisan. part. 4.

Joan. Isaac. lib. I. Geber in summa perfect. lib. I. cap. 52. Lullius in Theor. Testam. c. 76. Genes. 2.

Durchs Fewr / vnd ander Mittel mehr/
 Zuerzehlen hie zu lang wer.
Dann man mit nichten leugnen kan/
 Daß die Eva auß dem Adam
Genommen vnd gemacht von Gott/
 Nach heilger Schrifft ohn allen Spott.
Also auch in der Gheimen Kunst/
 Durch Vulcanum vnd Fewers brunst

Vide Ioannem Chrysippum Fanianum circa finem.

Entsprungen/ das Weib auß dem Mann/
 Wie gsagt von Eva vnd Adam.
Dannoch den Namen Mutter führt/
 Der jhr allein daher gebürt/
Dieweil der König hoch geborn
 Von jhr ist worden längst zuvorn/

Mater me genuit, eadem mox gignitur ex me.

Jetzt aber hat die Sonn geborn
 Diß Brünnlein hell gantz außerkorn/
So zweymal auß Mercurio
 Geboren ist/ helt sich also.
Drumb jetzt die Sonn sein Vatter ist/
 Vnd es jhr Tochter zu der frist/

Turba: consanguinea consanguineis miscetur.

Zugleich sein Weib auch/ glaub fürwar/
 Das fehlet dir nicht vmb ein Haar.
So du mein Red verstehest recht/
 Ist es die lauter Warheit schlecht.
Jtzt red ich von der Kunst allein/
 Wie nun wirdt dises Brünnlein fein
Geboren auß dem Vatter Alt/
 Durch künstlich Mittel manigfalt/

Daher

Daher im Alter vbertrifft
Die Sonn jhr Mutter/ zugericht
Durch Vulcanum, vnd durch die Kunst/
Das offenbar ich dir auß Gunst.
Quo respectu sie Jünger ist/
Vnd kein Mutter zu dieser frist/
Sonder die Sonn jhr Vatter hie/
Im Alter vbertrifft auch Sie.
Da sie aber beide betracht
Ausserhalb Kunst/ allein bedacht
Wie sie beschaffen von Natur/
Ehe sie des Künstlers Hand berühr/
Will ich dir richtig zeigen an/
Daß Sie beid ein ander Art han:
Nämlich anfangs vor tausent Jar
Die Mutter nichts dann ein Geist war/
Auß dem folgends durch lange Zeit
Worden ein Köng berühmet weit/
Den die Mutter gezeuget hat/
Naturlicher weiß/ ohne Raht
Des Künstlers/ also ist zuvorn
Der Vatter auß dem Geist geborn.
Ist Vatter in der Kunst genannt
Des Brünnleins/ durch des Künstlers Hand.
In der Natur ist Er geehrt
Ein Sohn vnd König lobens werth/

Vide Ioan. Isaacum l. 1. Arnald. Rosar. libr. 2. cap. 3. 5.

Ioann. de Font.

Trevis. part. 3.

Ioan. de Mehung. part. 1. ad Artificem.

Seiner Mutter vnd Geistes zart/
Weil sie beid seind einerley Art.

Aros: Fixū & non fixū. Trevis. p. 3.

Es ist der vnterscheid gar schlecht/
Wie ich dich werd berichten recht.
Im Namen / vnd an Qualitet/
An Farb vnd Alter sich ansehet/
Mittelt vnd End't der Vnterscheid/
Dieser beiden / sag ich ohn Neid.

Arnald. in Epistola ad Pontificem. Augustinus Pantheus in Voarchedumia. Lul. in Theorica Test. cap. 5. Trevis. part. 3. §. Vnser Werck ist gemacht.

Das Ein nennt man/ Mutter/ Eva/
Fewr/ Geist/ Tochter/ Weib/ Fontina.
Das Ander/ Stein/ Sohn/ König/ Mann/
Vatter/ Sohne/ Drach/ vnd Adam/
Vnd was der Namen ohne zahl/
Gefunden werden vberal.
Seind nur Zwey ding vnd doch nur Eins/
Vnd hindert das der Namen keins.
Ein jedes doch respectivè,
Suo modo recht verstehe.
Welchs ich auch will haben geredt/
Vom Alter/ Farb vnd Qualitet.
Der Sohn ist Alt/ die Mutter Jung/
Ist gwißlich war vnd lauter Grund.

Turba: conjungite masculum rubeum, cum alba fœmina. Trevis. p. 3.

Der Köng ist rot / sein Mütter weiß/
Sag ich mit Warheit gleicher weiß.
Die Sonn ist heiß/ das Brünnlein kalt/
Sagen die Weisen manigfalt.
Der Mann ist truckn / das Weib ist feucht/
In dem man diese Beid vergleicht.

Der

Der Vattr ist Fix / der Geist Flüchtig/
Seind beid zum Werck gnug vnd tüchtig.
Der Stein ist hart/das Brünnlein weich/ Nicol. Flamellus.
Dem andern Wasserflüssign gleich/
Macht dannoch die Hände nicht naß/ Aurel. Augurellus l. 3. Chrysopop. & lib. 1.
Die Philosophi zeugen das.
Leib/Seel/ vnnd Geist / in den Zweyn steht/ Arnald. in Epistola ad Reg. Neapolit.
Darauß die gantze Kunst hergeht.
Kompt nur auß einm vnd ist ein Ding/
Flüchtig vnd Fix zusammen bindt.
Seind Drey vnd Zwey / vnd doch nur Eins/
Verstehstus nicht / so triffstu keins.
Drey; Sal, Sulphur, Mercurius,
Zwey/ Mann/ Weib/ spricht der Philosophus, Paracelſ. de Tinctura Physicorum
Eins; darvon Drey vnd Zwey kommen her/
Ist der Steine selbst/ kein Vnmehr.
Wann Mann vnd Weib Ehlich wohn bey/
Machen sie beid ein Wasser frey/ Rosar. Ex duab. aquis facite unam.
Daß Adam der Mann vnd sein Weib
Eingehn beide in einen Leib/
Seind dann diß einig Wasserbad/ Hermaphroditus.
Darinn Venus jhrs gleichen hat/
Fruchtbar/Wächssig vnd Vermehrend/
Vilfältige Frucht gebärend.

Welchs

Welchs Wasser bereit der Alt Drach/
Da er verlor sein Sterck vñ Krafft.

Basilius Valentinus in prima parte ante claves.

Da er sein Löwenhaut verlor/
Mit seiner Mutter hoch empor
Erhaben ward / beid Flüchtig wurdn/
Zusammen tratten in ein Ordn
Durch Natürliche Solvierung/
Vnd Fewrs gebürlich Regierung.
Da das alles also geschehn
(Ich will nur die Warheit gestehn)

Trevis. p. 2.

Ists nichts/ spricht der Philosophus,
Dann ein zweyfach Mercurius,
Von Eva vnd Adam kommen/
Auß jhnen beiden genommen.
Daher das Wasser wirdt genannt
Ein zweyfach Mercurius, bekannt
Den Weisen allein / sonst Niemand/
Sprich ich gewißlich ohne Tand.
Es ist genannt/ ich sag nichts mehr/
Wol dem/der recht erkañt mein Lehr.
Suchs darin/ werd nit müd noch mat/
Exitus acta probat.

FINIS.

Tübingen.



Anno M.DC.VI.

49433

E—

